

Formal gebundene Improvisation im Jazz & Blues

-improvisieren (frz.) , etwas aus dem Stehgreif tun (Brockhaus in 1 Bd. 1985)

-Impromptu , das, (franz.) Musik Phantasiekomposition (Duden 1991)

-Improvisation, die, (ital.) (unvorbereitetes Handeln, Stehgreifdichtung, -rede, - musizieren (Duden 1991)

- Improvisator, der, jemand der improvisiert (Duden 1991)

Natürlich könnte diese Liste beliebig weitergeführt werden, und dennoch, irgendwie um das Wort Improvisation schwebt etwas Mystisches, Unfassbares. Der Improvisator "spielt aus dem Bauch".

Versuchen wir eine neue Definition von Improvisation indem wir sie der Komposition gegenüberstellen. Die Improvisation ist unvollständig und offen. Die Komposition ist fertig und vollständig. Schreibe ich eine Melodie auf, oder nehme sie auf, kann meines Erachtens nicht mehr von Improvisation gesprochen werden. Die Improvisation mutiert im Moment der Aufnahme, oder der Niederschrift zur Komposition.

In diesem Sinne bezeichne ich die Melodie (Ton, Rhythmik, Geräusch usw) als Urzelle der Musik, ob dies nun Improvisation oder Komposition ist. Jedes Individuum oder sogar Maschine kann Improvisator/Komponist sein (frei nach Beuys); alles was es braucht sind akustisch hörbare Signale...

Jetzt kommen natürlich die Regeln ins Spiel, die Form eben. Die Frage ist; spielen wir nach den Regeln des "Wohlklanges" der diatonischen Dreiklänge, der Zwölftonmusik, des Blues, der balinesischen Folklore oder sogar dem Kratzen einer Kreide auf der Wandtafel?

Die Spielregeln entscheiden ob wir von einer guten oder einer schlechten Improvisation sprechen können. Wenn wir einen "Drei-Akkord-Blues" spielen, werden wir es als angenehm empfinden, wenn der Improvisator die Blues-Tonleiter benutzt (wobei wir dies sicher nicht als besonders interessant erleben, da dies die einfachste Lösung ist. Ich möchte betonen , dass es sich schliesslich immer auch um eine Geschmacksfrage handelt). In der Musik geht es um Spannung und Entspannung, Dissonanz und Konsonanz. Was will der Improvisator auslösen? Es geht also darum das Idiom einer Musikrichtung zu verinnerlichen, eben die Spielregeln zu lernen; die Besonderheiten einer Stilistik; die Harmonie, die Melodie, die Rhythmik, die Phrasierung um dann in dieser "Sprache" denken, sprechen und spielen zu können.

Im Jazz & Blues gibt es mittlerweile sehr viele gute und interessante Lehrmittel. Da gibt es "Play-Along" CD's, Harmonie-Lehrmittel und Noten zuhauf. In einem guten Musikhaus findet sich immer eine grosse Auswahl. Doch alle diese Dinge sind nichts wert, wenn man die Musik nicht gehört hat. Erst das *Hören* gibt die Geheimnisse preis, die man mit all den Blues-, Dur, Moll-, Pentatonik-, und sonst noch -Tonleitern anstellen kann. Es ist nicht verwunderlich, dass es schwierig ist Blues zu improvisieren, wenn man keinen Blues hört. Es ist, als ob ein Blinder versucht Farben zu mischen.

Es ist unbestritten ein Vorteil zeitgenössischer Musik; die Komponisten und Interpreten leben (noch), es existieren authentische Aufnahmen. Nicht nur die Noten sind echt, sondern die Musik ist *lebendig*. Viele bedeutende Musiker können keine Noten lesen. Sie haben die Musik gelernt: über das Ohr. Eine sehr ehrliche Methode. Sie haben ihre Vorbilder imitiert bis es gleich klang. Das, zusammen mit den Einflüssen und Vorlieben der Person, ergibt die Möglichkeit einen eigenen Ausdruck zu entwickeln.

Eine spezielle Situation besteht, wenn ein klassisch ausgebildeter Musiker beginnen möchte, in der Art des Jazz & Blues zu improvisieren.. Das Handicap, so könnte man fast meinen, besteht darin, dass er sein Instrument beherrscht. Die Bereitschaft Fehler zu begehen ist auf ein Minimum reduziert. Aber gerade das Suchen, Ausprobieren, Versuchen und Irren ist es was das Lernen ausmacht. Schon die Tonvorstellung (der "Sound" wie wir Jazzer sagen) ist absolut verschieden. Der improvisierende Musiker im Jazz & Blues arbeitet mit einer immensen Sammlung an Melodiefetzen, Sounds und Wissen über harmonische Abläufe, er spielt mit der Routine auf musikalisches Geschehen reagieren zu können. Das Ziel ist ein musikalischer Gedanke ohne Umschweife spielen zu können. Der Improvisator "spielt aus dem Kopf".

Was ist nun Improvisation? Ich denke, es ist ganz einfach die Lust innere Melodien, eigene Musik zu spielen.

Stephan Urwyler, Februar 1998